

mitarbeiten 02/10

Informationen der Stiftung MITARBEIT

Das Informationsangebot der Stiftung MITARBEIT im Internet: www.buergergesellschaft.de und www.mitarbeit.de G12970

Freiwilliges Engagement für Flüchtlinge und von Flüchtlingen

»Sich für ein gutes Ziel engagieren«

Flüchtlinge sind weit entfernt von einer gleichberechtigten Beteiligung an Chancen und Möglichkeiten der Aufnahmegesellschaft. Die asyl- und aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen geben die Bedingungen vor, unter denen sie in Deutschland leben können. Insbesondere junge Menschen leiden unter dem rechtlichen Ausnahmezustand, der ihre gesellschaftliche Integration behindert. Eine neue Publikation der Stiftung MITARBEIT beleuchtet das bürgerschaftliche Engagement für Flüchtlinge und von Flüchtlingen. Die Beiträge geben Einblick in das vielfältige Engagement zivilgesellschaftlicher Akteure.

Wenn es um das bürger-schaftliche Engagement von und für Migrant/innen geht, sind Flüchtlinge eher selten im Blick, obwohl gerade sie in besonderem Maße auf Unterstützung und Hilfe angewiesen sind. Dabei gibt es viele engagierte Bürger/innen oder Initiativen, die Flüchtlinge in ihrem Lebensalltag unterstützen. Ein Beispiel ist Kai, der sich entschieden hat als Mentor für junge Flüchtlinge bei Xenion in Berlin aktiv mitzuarbeiten. »Seit einiger Zeit beschäftige ich mich mit der Frage, ob mich ein völlig selbstbezogenes Leben erfüllen kann oder nicht. ... Es gibt unter uns Menschen, deren Situation weit problematischer ist, als es die eigenen Wehwechen sind. ... Ich denke, es ist für mich ein guter Zeitpunkt und der richtige Schritt, mich für ein gutes Ziel zu engagieren.«

Ob sie nun zufällig, über Bekannte oder gezielt über Einsatzmöglichkeiten informiert wurden: gemeinsam ist vielen Engagierten der Wunsch, Menschen, die ausgegrenzt

werden, auf ihrem persönlichen Weg zu begleiten.

Die Einsatzbereiche und Unterstützungsangebote sind dabei so vielfältig wie die Probleme der Flüchtlinge. Oft verstehen sich die Engagierten als »Brückenbauer/innen« zur Aufnahmegesellschaft. Damit sie den hohen Anforderungen in der Flüchtlingsarbeit gewachsen sind, nehmen viele Freiwillige Fortbildungs- und Begleitangebote von professionellen Fachkräften in Anspruch.

Nicht die individuellen Lebenslagen, sondern die asyl- und aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen geben die Bedingungen vor, unter denen Flüchtlinge in Deutschland leben. Besonders schutzbedürftig sind junge Menschen, die nach Deutschland geflüchtet sind und eine kind- und jugendge-

rechte Aufnahme und Förderung benötigen.

»Ich habe keine Perspektive in meinem Leben, weil ich nicht das Recht habe, in Deutschland zu bleiben. Trotzdem bin ich dankbar, dass

Deutschland mich gerettet hat und ich noch lebe. Ein Leben ohne Perspektive aber lohnt sich nicht.« Jude steht stellvertretend für viele junge Menschen, die kein Asyl bekamen, mit ungesichertem Aufenthaltsstatus seit vielen Jahren in Deutschland leben und nur »geduldet« sind. Und dies bedeutet: Viele Türen, die Teilhabe ermöglichen, sind verschlossen oder nur schwer zugänglich.

Brigitte Mies-van Engelshoven zeigt in ihrem einführenden Beitrag, wie sich das Asyl- und Aufenthaltsrecht auf die Lebenslagen von jungen Flüchtlingen auswirkt und beleuchtet wichtige Lebensstationen junger Flüchtlinge: Die Einreise nach Deutschland, das Asylverfahren, die Aufnahme und Unterbringung von Flüchtlingsfamilien und unbegleiteten minderjährigen Kindern und Jugendlichen wie auch die Angebote der schulischen und beruflichen Bildung.

Niels Espenhorst untersucht die Lebenslage von Kindern und Jugendlichen, die alleine und ohne Familienverband geflüchtet sind. Er zeigt das »Leben in der Zwischenwelt«, das in dem Widerspruch von Ausländerrecht und Jugendhilferecht begründet ist und fordert eine am Kindeswohl orientierte Unterstützung und Förderung.

Seit 1983 sind mehrere tausend Menschen bundesweit ins sogenannte Kirchenasyl genommen worden. Fanny Dethloff informiert über die Anfänge des Kirchenasyls in Deutschland und die rechtliche Diskussion über kirchlichen Widerstand. Ein konkretes Beispiel verdeutlicht, in welcher Form das Kirchenasyl Menschen in Not unterstützt.

Wie ehrenamtliche Vormünder unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in ihrer Entwicklung und Integration unterstützen, zeigt Heike Winzenried. Als Einzelvormünder sind die Ehrenamtlichen unabhängig in ihrem Han-



(Fortsetzung von Seite 1)

Sich für ein gutes ...

deln und setzen sich ausschließlich für die Interessen der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen ein. Amelie von Griessenbeck und Andreas Meißner beschreiben das AKINDA-Netzwerk von Einzelvormundschaften.

Carmen Martinez Valdés berichtet, wie Jobpat/innen ihre beruflichen Kompetenzen und Netzwerke nutzen, um junge Flüchtlinge mit Duldungsstatus ehrenamtlich zu unterstützen. Marlis Isernhinke und Katharina Quittmann stellen die partnerschaftliche Freiwilligenarbeit in unterschiedlichsten Projektfeldern der GGUA e.V., Münster, vor.

Flüchtlinge haben keinen Anspruch, an einem Integrationskurs teilzunehmen. Marissa B. Turaç beschreibt, wie ehrenamtliche Dozentinnen Sprach- und Alphabetisierungskurse sowie Begegnungen für Flüchtlingsfrauen entwickelt und zu einem festen Angebot ausgebaut haben. Damit wurde die Grundlage geschaffen, den Frauen einen ersten Schritt in ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Wie gesetzliche Regelungen Menschen ohne sicheren Aufenthaltsstatus daran hindern, sich aktiv in unsere Gesellschaft einzubringen, zeigt Johanna Boettcher. Ein gelungenes Gegenbeispiel ist die bundesweite Initiative »Jugendliche ohne Grenzen«, in der sich Jugendliche für Flüchtlingsschutz und ihre Rechte engagieren.

Über ein Projekt zur gesellschaftlichen Partizipation und Vernetzung von jungen Flüchtlingen berichtet Goran Ekmescic. Er beschreibt praxisbezogene Ansätze und Formen der Beteiligung von Jugendlichen.

Wer sich ausführlicher über die Lebenslagen von Flüchtlingen, die gesetzlichen Grundlagen, das freiwillige Engagement und professionelle Akteure in der Flüchtlingsarbeit informieren möchte, findet ausgewählte Literatur und nützliche Hinweise im Anhang der Publikation.

Freiwilliges Engagement für Flüchtlinge und von Flüchtlingen, Beiträge zur Demokratieentwicklung Nr. 24, Verlag Stiftung MITARBEIT, Bonn 2010, ISBN 978-3-941143-05-0, 132 S., 10,- €, zu beziehen über den Buchhandel oder www.mitarbeit.de

Förderprogramm »Integration junger Migrant/innen«

Überzeugende Projektideen gesucht

Seit November 2007 führt die Stiftung MITARBEIT das Programm »Integration junger Migranten« der Robert Bosch Stiftung durch. Ziel des Programms ist es, junge Menschen mit Migrationshintergrund so zu unterstützen und zu ermutigen, dass sie ihre Talente entfalten können.

Das Programm fördert ein sehr breites Spektrum an Projektideen, wie zwei Beispiele zeigen. Der IFAK e.V., ein Migrantenverein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe in Bochum, hat das Projekt »Bildung ist unsere Zukunft« initiiert. Über 9 Monate erhielten 24 Schüler/innen der Klassen 5 bis 7 von Haupt- und Gesamtschule zweimal wöchentlich von freiwillig Engagierten und Honorarkräften Hausaufgabenhilfe und Förderung in der deutschen Sprache. In Lerntagebüchern wurden die Lernfortschritte festgehalten. Sowohl Schule als auch Eltern waren kontinuierlich eingebunden.

Der Erfolg des Projekts hat die Politik vor Ort aufmerksam gemacht und ein Beispiel gegeben, wie die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund verbessert werden können. Nach Projektabschluss wird das Angebot nun über Spendengelder und das Engagement Ehrenamtlicher fortgeführt. Außerdem will eine Studierendengruppe den Verein unterstützen.

Das Theaterprojekt »import export« des Vereins in:takt e.V. in Köln hat sich zum Ziel gesetzt, junge Menschen mit Migrationshintergrund selbst zu Wort kommen zu lassen. Unter fachlicher Anleitung entwickelten Jugendliche in neun Monaten eine eigene Show mit Comedy, Theater, Musik und Tanz. Die jüngeren Teilnehmer/innen unterstützten sie organisatorisch. Mit pointierten, komischen, anrührenden und auch provokanten Texten erzählten sie ihre eigenen Geschichten und Konflikte.

Die Aufführungen der Theatermixcollage waren erfolgreich und gut besucht. Derzeit wird ein Konzept entwickelt, um die Theaterarbeit fortzuführen. Zwei junge Frauen der Theatergruppe sind von einem Kölner Jugendtheater für zukünftige Produktionen angefragt worden.

Förderanträge für die aktuelle Ausschreibungsrunde des Programms können bis zum 31. Juli 2010 eingereicht werden. Ausführliche Informationen stehen online unter www.mitarbeit.de/integrationmigranten.html zum Abruf bereit.



Theaterprojekt »import export« des Vereins in:takt e.V. in Köln

Runde Tische erfolgreich durchführen

Dialogorientierte Beteiligungsverfahren werden für die Konflikt- und Problemlösung politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen immer wichtiger. In der öffentlichen Wahrnehmung steht das Modell des Runden Tisches für einen auf Konsens und Verständigung angelegten diskursiven Politikstil. Eine neue Studie beleuchtet die Funktionen und Erfolgsfaktoren Runder Tische. Ein Ergebnis: Runde Tische sichern den Aufbau von sozialem Kapital, steigern die Qualität öffentlicher Entscheidungen und stärken die demokratische Partizipation.

In Deutschland sind Runde Tische eng mit der friedlichen Revolution in der DDR und den ostdeutschen Bürgerbewegungen verbunden. Heute gibt es Runde Tische sowohl auf kommunaler als auch auf Bundesebene. Die Autor/innen des Global Public Policy Institute (GPPi) verstehen das Modell als Organisationsform bürgerschaftlichen Engagements, bei dem die Teilnehmer/innen gleichberechtigt und kooperativ einen gemeinschaftlichen und ergebnisoffenen Diskurs über eine im Vorfeld abgestimmte Themen-

stellung führen. Dabei kommt der Auswahl der Teilnehmenden eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu: Gelingt es nicht, alle relevanten Akteure für

das jeweilige Thema gemeinsam an einen Tisch zu bringen, steht die Legitimation des Gremiums auf dem Spiel und es können keine für die Gesamtheit der Betroffenen verbindlichen Ergebnisse produziert werden. Um belastbare und von allen Beteiligten akzeptierte Ergebnisse zu erzielen, muss

durch eine neutrale und methodenkompetente Moderation außer-



dem eine faire Prozessgestaltung gewährleistet sein.

Grundlegender Zweck Runder Tische ist die Verständigung der Teilnehmer/innen. Darüber hinaus identifiziert die Studie vier weitere Ziele: Vernetzung, Beratung, Projektentwicklung und Vermittlung. Als Erfolgsfaktoren nennen die Autor/innen die Legitimation der Veranstalter und die frühzeitige Einbindung der Entscheidungsinstanzen vor Ort. Die Akzeptanz der Ergebnisse und möglicher Veränderungen steigt, wenn die später an der Umsetzung beteiligten Akteure schon an der Konzeption beteiligt sind.

Es empfiehlt sich, das Aufgabenspektrum auf Themenbereiche zu begrenzen, die auch tatsächlich bearbeitet werden können, und eine zeitliche Begrenzung der Arbeit vorzusehen. Auch die hohe Motivation der Teilnehmer/innen und ihre regelmäßige Teilnahme sind wichtige Faktoren des Gelingens.

Thomsen, Kristina/Steets, Julia/Nashat, Bidjan: Runde Tische erfolgreich durchführen. mitarbeiten.skrript 05, Verlag Stiftung MITARBEIT, Bonn 2010, ISBN 978-3-941143-06-7, 48 S., 5,- €, zu beziehen über den Buchhandel oder www.mitarbeit.de

Bürgermedien

Bürgerfernsehen im Internet

Der Begriff »Bürgermedien« kennzeichnet die verschiedenen Formen der direkten Bürgerbeteiligung an den elektronischen Medien. In Deutschland hat sich in den letzten 20 Jahren ein dichtes Netz von gemeinnützigen und nichtkommerziellen Bürgermedien entwickelt und als dritte Säule der Medienlandschaft etabliert. Weil sie auf der lokalen Ebene Beteiligungspotentiale aktivieren, sind sie zudem vielerorts zu einem vitalen Teil der lokalen Zivilgesellschaft avanciert. Egal ob Print, Radio oder Fernsehen: Bürgermedien ermöglichen und garantieren Bürgerinnen und Bürgern einen offenen Zugang zu den modernen (elektronischen) Massenkommunikationsmitteln.

Bürgermedien sind Teil der demokratischen Kultur und Öffentlichkeit. Durch die Ausstrahlung der Beiträge in den Massenmedien Radio und Fernsehen schaffen Bürgermedien eine Öffentlichkeit für Meinungen, die im sonstigen Medienangebot nicht oder nicht hinreichend vertreten sind. Die Förderung von Medienkompetenz gehört dabei zu den Kernaufgaben der Bürgermedien. Je medienkom-

petenter die Bürger/innen als Produzenten sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, für die eigene Meinung eine Öffentlichkeit herzustellen. Seit vielen Jahren beteiligen sich die Bürgermedien mit ihrem Qualifizierungsangebot deshalb an der Förderung von Medienkompetenz. Sie sind wichtige Partner in schulischen und außerschulischen Qualifikationsnetzwerken auf lokaler und regionaler Ebene.

Klassische Bürgermedien und das Internet stehen dabei nicht in Konkurrenz zueinander, sie ergänzen sich vielmehr: Das Internet mit seinen vielfältigen Gestaltungsoptionen stellt einen zusätzlichen Kommunikationskanal für die Bürgermedien dar. Der Verein Kunst- und Medienpark e.V. (KUM) hat in Kooperation mit der Bundesstiftung Kulturserver das Format »Stadt-TV« entwickelt. Das Angebot bietet im Internet einen Offenen Kanal für die gesamte Bundesrepublik mit verschiedenen regional-lokalen Kanälen. Anders als beim herkömmlichen, kabelgestützten Bürgerfernsehen sind die Programmbeiträge von Stadt-TV jederzeit im Netz abrufbar. Das von der UNESCO ausgezeichnete Projekt versteht sich als demokratische und gemeinnützige Netzwerk-Plattform und steht allen Interessierten offen, die vor Ort Fernsehen selber produzieren wollen.

Nähere Informationen unter www.stadt-tv.de

Die Zukunft der Bürgerbeteiligung

Annähernd 50 Jahre nach dem Start einer breiten Diskussion und einer starken Forderung nach mehr »Demokratie von unten« will das »Forum für Bürgerbeteiligung und kommunale Demokratie« (24.–26. September 2010 in Loccum) eine Zwischenbilanz ziehen und fragen, wie es um die kommunale Bürgerbeteiligung in Deutschland derzeit steht. Wo befinden sich Hindernisse, wo Fallstricke und Selbstblockaden? Wo liegt aber auch die originäre Kraft der Bürgerbeteiligung, die Chancen eröffnet, Gesellschaft und Zukunft wesentlich zu gestalten?

Expert/innen aus Bürgerschaft, Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft werden zusammen mit den Teilnehmer/innen darüber

Geld und Demokratie

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat nachhaltige Auswirkungen auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Deshalb steht in diesem Jahr das Thema »Geld und Demokratie« im Mittelpunkt der Jahrestagung 2010 (11.–13. Juni 2010 in Fulda bei Kassel) von Mehr Demokratie e.V. Dieser bundesweite Zusammenschluss fördert die Direkte Demokratie in Deutschland. Ziel ist es, eine Kultur der Beteiligung und des Dialogs zu etablieren.

Die Tagung, die wie in den Vorjahren von der Stiftung MITARBEIT unterstützt wird, will die wechselseitigen Beziehungen zwischen

Generationenwechsel in (Selbsthilfe-)gruppen

Gruppen funktionieren manchmal lange gut – und dann kommt der Punkt, wo es doch nicht einfach so weitergehen kann. Plötzlich oder auch schleichend wird klar: die Arbeit lastet auf den Schultern weniger, statt Mitverantwortung für die Gruppe zu übernehmen, macht sich eine Konsumhaltung breit.

Wie können diejenigen, die eine Gruppe leiten oder koordinieren, mit solchen Entwicklungen umgehen? Wie können sie für die eigene Entlastung sorgen und/oder eine gelungene Nachfolge vorbereiten? Was dabei ist Aufgabe der Einzelnen und was ist Aufgabe der Gruppe?

debattieren, welche Wege in den nächsten Jahren beschritten, verbreitert oder vielleicht auch völlig neu angelegt werden müssen.

Es wirken u.a. mit: Prof. Dr. Roland Roth, Magdeburg-Stendal, Prof. Dr. Norbert Kersting (University of Stellenbosch, Südafrika), Mag.a Mari Steindl (Interkulturelles Zentrum Wien), Svenja von Gierke (Greencity e.V., München), Dr. Carsten Herzberg (Centre Marc Bloch, Berlin), Prof. Dr. Thomas Leif (Südwestrundfunk-Fernsehen), Jürgen Nimptsch (Oberbürgermeister Bundesstadt Bonn), Prof. Dr. Helmut Klages, Speyer.

Nähere Informationen unter www.mitarbeit.de/loccum2010.html und bei Marion Stock (stock@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle

wirtschaftlicher Macht und demokratischer Kontrolle thematisieren. Wer kontrolliert die internationalen Finanzmärkte? Wo liegen die Ursachen der Finanzkrise? Gibt es Ansätze für mehr Demokratie im Finanzsektor?

In Vorträgen, Plenums- und Arbeitsgruppendifkussionen will die Tagung nach Lösungswegen suchen und Perspektiven aufzeigen, wie die Finanzmärkte von morgen demokratisch gestaltet und kontrolliert werden könnten.

Nähere Informationen bei Claudia Leinauer (leinauer@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle

Das Seminar (25.–27. Juni 2010 in Nürtingen) wendet sich an Interessierte aus Vereinen, Gruppen, Initiativen. Auf der Grundlage der Erfahrungen der Teilnehmenden geht es um die Veränderungen des eigenen Engagements und Fragen des Generationenwechsels in Gruppen. Wissenswertes aus der Gruppenforschung zu Kommunikationsmustern und Gruppenphasen wird die Reflexion der eigenen Arbeit unterstützen. Das Seminar findet in Kooperation mit dem *Bürgertreff* und der *Selbsthilfekontaktstelle Nürtingen* statt.

Informationen bei Eva-Maria Antz (antz@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle

Seminar

Erfolgreich verhandeln

Das Know-How, wie Verhandlungen erfolgreich geführt werden, ist auch im Projektalltag wichtig und nützlich. Im Umgang mit Behörden, mit anderen Gruppen oder im eigenen Team entstehen schnell Konflikte und Schwierigkeiten, die mit Verhandlungsgeschick besser bewältigt werden können.

Im Rahmen des Methodenseminars (18.–20. Juni 2010 in Wertpfehl bei Berlin) soll durch ausgewählte Fallbeispiele und durch Übung im Rollenspiel gezeigt werden, was zu beachten ist, damit Verhandlungen konstruktiv verlaufen und zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden können:

- Schaffung einer positiven Gesprächsatmosphäre
- Austausch von Argumenten und Gegenargumenten
- Anwendung von Argumentationsfiguren und -techniken
- Planung von Verhandlungszielen und -strategien
- Erkennen von Verhandlungsspielräumen.

Nähere Informationen bei Eva-Maria Antz (antz@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle

Impressum

mitarbeiten
Informationen der
Stiftung MITARBEIT
Vierteljährlich, kostenlos



Redaktion:
Hanns-Jörg Sippel, Ulrich Rüttgers

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Brigitte Mies-van Engelshoven

Stiftung MITARBEIT
Bornheimer Straße 37
53111 Bonn
Telefon (02 28) 6 04 24-0
Telefax (02 28) 6 04 24-22
E-Mail info@mitarbeit.de
www.mitarbeit.de
www.buergergesellschaft.de

Vorstand: Dr. Sandra Flämig, Ulrike Rietz, Klaus Steinke

Vorsitzende des Stiftungsrates:
Birgit Moos-Hofius

Geschäftsführer: Hanns-Jörg Sippel

Konto: Volksbank Bonn Rhein-Sieg
(BLZ 380 601 86) Kto. 20 10 54 00 14

Die Stiftung MITARBEIT wird vom Bundesinnenministerium gefördert.